Tropinka

„DER KLEINE PFAD" CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

5
2011

Warum ist der 7. Tag ein besonderer Tag?

Weil Gott es so geboten hat.

Tatjana SCHEMBROWSKAJA

RUHE

Nach dem biblischen Bericht,
wie die ganze Welt entstand,
schuf der Herr zuerst das Licht,
schied das Wasser dann vom Land.
An zwei Tagen tat er das,
und am Tage Numero drei
schuf er Pflanzen, Bäume, Gras,
Sträucher, Blumen allerlei.

Am vierten Tag alsdann schuf Gott
Sonne, Mond, das Sternenheer.
An Tag fünf schwamm plötzlich flott
ein Schwarm Fische durch das Meer,
und die Vögel zwitscherten los,
dass man sich dran freuen kann.
Sechster Tag: Getier, klein, groß
und als Krönung Frau und Mann.

Illustriert von
Margarita CHREBTENKO

Schließlich war am siebten Tag
alles fertig und sehr gut.
Diesen hat zum Feiertag
Gott erklärt und ausgeruht.
„Lasst die Arbeit, werdet still
jetzt, da sich die Woche neigt“,
rät er dem Volk Israel,
dem er seine Liebe zeigt.

Gottes Kindern schenkt der Herr
seinen tiefen, ewgen Frieden.
Grad am Sonntag möchte er,
dass zur Ruhe alle finden.
Darum lass die Arbeit ruh'n,
such Gemeinschaft, treff dich gern
mit den Menschen, die ihr Tun
legen in die Hand des Herrn.

RUHETAG

Teil 5

Jelena MIKULA

Veronika und Axel hatten sich für Samstag verabredet, um weiter an den Gesetzestafeln zu basteln. Als es klingelte, öffnete Veronika die Tür. Dort stand Axel mit einem Päckchen in der Hand und lächelte.

„Hallo, Axel!“, begrüßte ihn Veronika. „Du bist heute ja so fröhlich. Und was hast du denn da mitgebracht?“

„Blaubeerkuchen. Das ist mein Lieblingskuchen.“

„Gibt es irgendetwas zu feiern?“, wollte Veronika wissen.

„Nein, einfach nur so. Meine Mutter backt immer irgendetwas Leckeres fürs Wochenende.“

„Das ist ja toll! Komm rein, ich mache uns einen Tee.“

„Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!“, wandte Axel ein.

Veronika war damit einverstanden. Sie breitete Pappe, Papier und Filzstifte auf dem Tisch aus, schlug die Bibel auf und sagte dann:

„Heute ist das vierte Gebot dran. Es geht um den Sabbat und darum, dass man den Feiertag heiligen soll.“

„Das passt heute ja prima. So erfahren wir, ob man am Sabbat, also am Samstag, Blaubeerkuchen essen darf oder nicht“, witzelte Axel.

Veronika las aus der Bibel vor: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn."

„Oh, Veronika", sagte Axel bedrückt. „Heißt das, dass wir heute, am Samstag, gar nichts machen dürfen? Keine Gesetzestafeln und auch keine Hausaufgaben? Also dürfen wir auch unseren Eltern nicht helfen. Ich muss doch am Samstag immer die Wohnung saugen. Aber demnach darf man samstags nur Tee trinken und Kuchen essen!"

„Nein, das stimmt nicht ganz", widersprach Veronika. „Jesus hat am Sabbat sogar Wunder getan. Einmal hat er am Sabbatt einen Mann geheilt, dessen Hand gelähmt war. Als man ihn deshalb beschuldigte, er würde das vierte Gebot übertreten, antwortete Jesus (Veronika blätterte in der Bibel und schlug im Matthäusevangelium das 12. Kapitel auf): ‚Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und ihm heraushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun.'"

„Ja, das ist klar“, sagte Axel. „Ein Schaf muss man retten. Aber wie ist es mit dem Staubsaugen? Sollte man das nicht besser am Sonntag tun? Aber am Sonntag wollte ich eigentlich mit dir in die Kirche gehen ...“

„Es ist so, Axel: Gott gab seinem Volk dieses Gebot, damit die Menschen nur an sechs Tagen in der Woche arbeiten und dann an einem Tag zur Ruhe kommen und Zeit für Gott haben. In Israel war und ist der Sabbat heute noch der siebte Tag der Woche. An diesem Tag finden in den jüdischen Synagogen die Gottesdienste statt. Bei uns Christen wird der Gottesdienst am Sonntag gefeiert, weil wir den Sonntag als den siebten Tag der Woche betrachten, den wir Gott widmen sollen. Ich denke, es ist besser, seine Zeit so einzuplanen, dass man sonntags nicht staubsaugen oder im Garten arbeiten muss.“

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

„Und wenn mich meine Mutter am Sonntag bittet, Geschirr zu spülen?“

„Dann hilfst du ihr natürlich!“, antwortete Veronika.

„Das ist, als wäre ein Schaf in die Grube gefallen!“, lachte Axel.

„Ja. Jesus hat gesagt, dass man Gutes an jedem Tag der Woche tun kann, auch am Sonntag.“

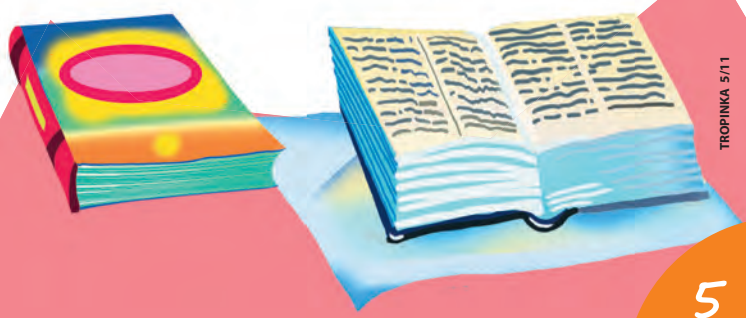
„Dann schreiben wir auf die Gesetzestafeln: ‚Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten ... Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes.‘“, schlug Axel vor.

Veronika schrieb diese Worte aus dem vierten Gebot auf die Gesetzestafel. Dann setzte sie Teewasser auf, stellte Tassen auf den Tisch und schnitt den Kuchen an.

„Mhm, der schmeckt aber!“, sagte sie. „Als wäre heute ein Fest!“

„Ja, heute ist Sabbat!“, grinste Axel.

Fortsetzung folgt



Galina WESIKOWA

Ein besonderer TAG

„Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn."
(1.Mose 2,3)

Heut ist Sonntag, ach, wie gut!
Denn es ist der Tag des Herrn.
Heut wird erst mal ausgeruht.
Doch Gott dienen will ich gern.

Darum zieh ich mich schön an
und geh in den Gottesdienst.
Komm mit mir, schließ dich mir an,
du wirst sehen, du gewinnst.

Beten, hören, was Gott sagt,
singen, ruhen, stille sein,
das ist's, was ich sonntags mag,
Freunde treffen, fröhlich sein.

Auch daheim ist es sehr schön,
ohne Stress, gemütlich, still.
Man kann mal spazieren gehn
oder machen, was man will.

Schade, dass nicht jeder weiß,
was ihm der Sonntag hält bereit:
Innehalten von allem Fleiß,
Pause machen, endlich Zeit!

Wusstest du, dass ...

König David 4000 Menschen dazu bestimmt hat, Gott als Sänger und Musiker im Tempel zu loben? (1.Chronik 23,5)

Illustriert von Ina KOSINA

Das vierte Gebot

Auf welchen Tag der Woche freust du dich am meisten? Als ich noch klein war, habe ich mich am meisten auf den Sonntag gefreut. Denn unsere Mutter hat für den Sonntag immer frisches Brot und leckeren Kuchen gebacken. Meine Eltern haben das Ruhegebot für diesen Tag immer streng eingehalten. Sie sagten, dass Gott es uns so befohlen hat: Sechs Tage sollen wir arbeiten (oder z.B. auch für die Schule lernen) und am siebten Tag sollen wir uns ausruhen. So steht es in der Bibel:

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.
(2.Mose 20,8)

Wenn ich sonntagmorgens aufstand, deckte meine Mutter in der Küche gerade den Tisch und mein Vater las stets im Wohnzimmer in der Bibel. Alle wussten, dass es nach dem Frühstück zum Gottesdienst nach Karaganda ging. Karaganda ist eine große Stadt in Kasachstan, ganz in der Nähe des Bergarbeiterdorfs, in dem wir damals wohnten. In der Kirche hörten wir den Predigten zu und genossen den feierlichen Gesang des Chores. Die Kirche war immer sehr voll, daher bekamen wir oft keinen Platz mehr. Zum Mittagessen fuhren wir nach Hause, und dann hatten wir fast immer Besuch. Nach dem Essen lasen unsere Eltern mit den Gästen zusammen in der Bibel, sangen mit ihnen gemeinsam Lieder und diskutierten oft heftig. Ich wusste, dass sie über das sprachen, was sie in der Bibel gelesen hatten, aber den Inhalt ihrer Gespräche verstand ich damals noch nicht. Deshalb beschäftigte ich mich selbst mit Malen, Lesen oder Spielen. Am Abend fuhren alle noch einmal gemeinsam zum Abendgottesdienst. So verlief bei uns gewöhnlich der Sonntag, der Tag der Ruhe.

Das vierte Gebot „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest" ist sozusagen ein Verbindungsglied zwischen den ersten drei Geboten, in denen es um unsere Beziehung zu Gott geht, und den Geboten fünf bis zehn, die unsere Beziehung zu anderen Menschen regeln. Gott sorgt für uns. Gott möchte, dass wir einen Tag in der Woche haben, an dem wir uns nicht mit unseren alltäglichen Verpflichtungen beschäftigen (wie zum Beispiel für die Schule lernen, Aufräumen, im Büro oder in der Fabrik arbeiten), sondern an dem wir innerlich ganz zur Ruhe kommen können. Diese innere Ruhe können wir nur in der Gemeinschaft mit Gott finden: indem wir in seinem Wort, in der Bibel, lesen und den Gottesdienst besuchen, um Gott gemeinsam mit anderen Christen anzubeten und zu loben.

Warum ist es bei den Christen der Sonntag, an dem sie das Sabbatgebot einhalten? Vermutlich, weil die ersten christlichen Gemeinden es seit der Auferstehung Christi so hielten. Sie bezeichneten den Tag, an dem Jesus auferstanden ist, damals als den ersten Tag der Woche; an diesem Tag versammelten sie sich, um zu beten, um Gott zu loben, um sein Wort zu studieren und um miteinander das Abendmahl zu feiern. Gott hat den Menschen den Sabbat – dieses hebräische Wort bedeutet „Ruhepause" – als Zeichen seines Bundes mit dem Volk Israel gegeben. Deshalb haben wahrscheinlich die ersten Christen den Tag der Auferstehung Jesu wie auch den Geburtstag der Kirche, nämlich das Pfingstfest, zum Sabbattag, zum Tag der Ruhe erklärt. (Du kannst im 2. Kapitel in der Apostelgeschichte nachlesen, wie die Kirche „geboren" wurde und an welchem Tag der Woche das geschah.) Gott hat uns das Einhalten des Sabbattages in seinem Gesetz geboten, weil es ihm sehr wichtig ist, dass wir Ruhe und Frieden im Herzen haben. Das ist der Grund, warum er uns dieses Gebot gab.

Waldemar ZORN

NEHEMIA ACHTET DEN RUHETAG

Waldemar ZORN

Vermutlich weißt du, dass das Volk Israel vor langer, langer Zeit in die Gefangenschaft ins ferne Babylon geführt wurde. Nach siebzigjähriger Gefangenschaft, zur Zeit von König Kyrus, wurde das Volk wieder frei und konnte in seine Heimat Judäa zurückkehren (manche von ihnen blieben jedoch in Babylon). Jerusalem, die Hauptstadt Judäas, lag zu dieser Zeit noch in Trümmern. Viele Jahre später sagte Gott, der Herr, zu einem Mann namens Nehemia, der einen hohen Posten bei König Artahsastas innehatte, dass er ebenfalls in seine Heimat zurückkehren und dann die Stadtmauer von Jerusalem wieder aufbauen soll. Für diesen Auftrag Gottes erhielt Nehemia von König Artahsastas, alles, was er für den Mauerbau benötigte.

12 Jahre später war die Stadtmauer wieder aufgebaut und im Tempel von Jerusalem fanden auch wieder Gottesdienste statt. Aber das Volk Israel hielt sich nicht einmal an die einfachsten Gesetze, die Gott ihm gegeben hatte. Zum Beispiel hatte Gott den Israeliten geboten, dass sie den Sabbat als ein Zeichen seines Bundes mit ihnen feiern sollten. Doch als Nehemia durch das judäische Land fuhr, sah er, dass die Menschen am Sabbat die Ernte einbrachten, Wein herstellten, ihre Waren auf Esel luden und sich damit auf den Weg nach Jerusalem machten. Als er am Sabbat in Jerusalem war, erlebte er dort statt eines Ruhetags einen Tag, an dem fleißig Handel getrieben wurde und eine große Unruhe herrschte. Nehemia ärgerte sich sehr darüber, wie die Israeliten Gottes Gebot missachteten. Deshalb befahl er, vor dem Beginn

des Sabbats, also am Freitagabend, die Tore Jerusalems zu schließen. Zum Glück war die Stadtmauer schon wiedererrichtet, daher konnte man nur durch bewachte Tore in die Stadt gelangen.

Am Sabbat kamen immer wieder ausländische Händler mit ihren Waren nach Jerusalem. Sie mussten dann jedoch außerhalb der Stadtmauer übernachten und bis zum nächsten Morgen warten, bevor sie in die Stadt durften. In der Nähe der Stadttore gab es nun keine Ruhe mehr, sondern nur noch Lärm und ein großes Spektakel. Hunde bellten, Schafe blökten, Pferde wieherten und die Antreiber schrien ihre Tiere laut an. Nehemia drohte den Händlern an, sie streng zu bestrafen, wenn sie noch einmal am Sabbat kämen und so die Ruhe störten. Er verbot ihnen, direkt vor der Stadt zu übernachten. Bald herrschte in Jerusalem wieder Ordnung.

Zu den Einwohnern Jerusalems, die sich auch nicht an den Ruhetag halten wollten, sagte Nehemia: „Sind nicht unsere Väter wegen ihres Verstoßes gegen die Gebote unseres Gottes in die Gefangenschaft geführt worden? Warum verstoßt ihr nun auch gegen die Bedingungen des Bundes, den der Herr mit Mose und unserem ganzen Volk geschlossen hat?"

Nehemia beauftragte die Leviten damit, die Stadttore zu bewachen, sodass niemand mehr den Sabbat des Herrn stören konnte. So unterschieden sich die Israeliten als Gottes Volk wieder von den Heiden. Sie begannen auch wieder, im Gesetz Gottes zu lesen und nachzuforschen.

Als Führer Israels achtete Nehemia sehr genau darauf, dass Gottes Gebote eingehalten wurden. Gott segnete ihn deshalb besonders. Das Buch, das Nehemia selbst geschrieben hat, ist heute sogar Teil der Bibel.

Du kannst die Geschichte, wie Nehemia das Einhalten des Ruhetages in Israel wieder einführte, im 13. Kapitel des Propheten Nehemia nachlesen.

Illustriert von Alexander BASS

Durchgang verboten!

Der Prophet Nehemia ordnete an, dass die Tore Jerusalems am Sabbat verschlossen bleiben. Als er durchgesetzt hatte, dass alle den Sabbat heiligen sollen, sagte Nehemia etwas ganz Bestimmtes zu Gott.

Setze die vorgegebenen Wörter in der richtigen Reihenfolge in die leeren Felder ein, dann erfährst du, was Nehemia damals zu Gott gesagt hat.

SEI

GEDENKE

BARMHERZIGKEIT

AN

NACH

DESSENTWILLEN

GNÄDIG

MEIN	GOTT
	AUCH
UM	
	MICH
UND	
MIR	
	DEINER
GROSSEN	

Verschlüsselter Bibelvers

Zusammengestellt von Peter ROMANTSCHIK

92?>3, @§%2RQS 7X? R§!5 WSX+ 52YSR, %2@@+ >R@ Q>+S@ +>R 2R #S9S?32RR, 2%%S?3SX@+ 2YS? 2R 9S@ Q%2>YSR@ QSR§@@SR.

A = 2	G = Q	M = 3	T = +
B = Y	H = 5	N = R	U = >
C = !	I = X	O = §	W = 7
D = 9	J = #	R = ?	Z = W
E = S	L = %	S = @	

_____, _____ ___ ____ ____ _____, _____

___ _____ ___ __ _____, _____

____ __ ___ _____ _____.

DAS REHKITZ

Jelena TSCHEPILKA

David war endlich bei seiner Oma im Dorf angekommen. Hier, mitten im Grünen, wollte er seine ganzen Sommerferien verbringen. Im Sommer war im Dorf viel los, denn viele Kinder reisten aus der lauten Stadt hierher, um sich bei ihren Verwandten zu erholen. Hier konnte man toll spielen, es gab einen breiten Fluss und die aufregendsten Abenteuer.

Morgens beim Frühstück trank David, nachdem er mit seiner Oma gebetet hatte, immer einen ganzen Becher frisch gemolkener Milch und lief anschließend zu Felix, seinem besten Freund im Dorf. Felix war ein aufgeweckter Junge und sprudelte vor Ideen nur so über. Jeden Tag ließ er sich etwas Tolles einfallen. David war von seinem Freund immer wieder aufs Neue begeistert.

Heute saß Felix mit einem großen, grünen Rucksack auf dem Rücken vor dem Haus auf der Bank und wartete auf David.

„Wo willst du denn hin?", fragte David.

„Nicht ich, sondern wir beide! Wir gehen heute Pilze sammeln. Es gibt schon ganz viele im Wald! Gebratene Pilze mit Kartoffeln – hm!"

„Tolle Idee! Aber können wir zwei denn allein gehen?"

„Ja, das ist schon in Ordnung. Aber du musst dich noch umziehen, so geht man nicht in den Wald. Du wirst sonst zerkratzt und von den Mücken gestochen. Außerdem gibt es im Wald viele Zecken."

David betrachtete seine nackten Arme und Beine. Statt der kurzen Hose würde er eine lange anziehen müssen, statt Sandalen Turnschuhe und statt des T-Shirts ein langärmliges Hemd, dann wäre alles okay.

„Komm mit zu mir, ich ziehe mich schnell um", rief David Felix zu.

„Nein, ich warte hier auf dich. Aber beeil dich!"

Blitzschnell war David umgezogen. Seine Oma fragte ihn: „Ist dir kalt, David? Oder willst du weggehen?"

„Felix und ich wollen in den Wald, um Pilze zu sammeln. Wir bleiben nicht lange."

„Moment mal, ihr beiden allein? In den Wald? Das geht nicht!"

„Aber Oma, wir sind doch nicht mehr klein! Wir kommen bald wieder zurück! Wir wollen nur so viele Pilze sammeln, dass es fürs Mittagessen reicht."

Es dauerte eine Weile, bis David seine Oma überzeugt hatte. Endlich war sie einverstanden. Sie beteten noch zusammen, und dann rannte David zu seinem Freund, der die ganze Zeit gewartet hatte. Nur um etwas zu sagen, brummte Felix – denn er mochte seinen Freund sehr.

„Na, Trödelliese, hast du so lange gebraucht, um dich zurechtzumachen? Oder hast du wieder eine halbe Stunde lang gebetet?“

„Ich habe tatsächlich gebetet. Aber deshalb komme ich nicht zu spät. Meine Oma wollte mich nicht gehen lassen. Ich habe versprochen, ihr zu gehorchen. – Aber was hast du eigentlich gegen das Beten, Felix?“

„Nichts. Bete nur, das ist deine Sache“, nuschelte Felix und wirbelte mit seinen Schuhen Staub auf.

Bis zum Wald war es nicht weit. Die beiden Freunde waren oft hier. Sie schnitzten sich Pfeil und Bogen, spielten Robin Hood, sahen den fleißigen Ameisen zu oder suchten unter den Bäumen Zuflucht vor der Sommerhitze. Tiefer in den Wald gingen sie nur, wenn sie Beeren sammeln oder schöne, seltene Blumen finden wollten.

David war sehr gern im Wald. In der Stadt gab es solche Spielmöglichkeiten nicht. Wie spannend war es, so wie an diesem Tag unter einem weitverzweigten Strauch ein ganzes Birkenpilznest zu entdecken! Mit einem kleinen Taschenmesser schnitten sie die Pilze an ihren biegsamen Stängeln ab. Unter einer Tanne fanden sie orange schimmernde Pfifferlinge. Felix hatte sie zuerst gesehen. Hoch zufrieden legte er sie in seinen Rucksack. Zu Hause würde es bestimmt niemand bereuen, den Jungen die Erlaubnis zum Pilzesammeln gegeben zu haben! Immer weiter drangen die beiden ins Dickicht des Waldes vor. Dabei tauschten sie von Zeit zu Zeit Rufe aus, um einander nicht zu verlieren.

Plötzlich hörten die Jungen Schüsse, dann laute Stimmen und ein davonfahrendes Motorrad. David spürte, wie sich ihm der Hals zuschnürte. Felix duckte sich neben David ins Gras und flüsterte:

„Wahrscheinlich haben die Wilddiebe wieder zugeschlagen. Unser Förster müsste ihnen mehr auf den Fersen sein! Aber er allein wird mit ihnen nicht fertig.“

„Wilddiebe? Was jagen die denn?“, fragte David.

„Das weißt du nicht? Hier gibt es Wildschweine, Elche, ... Aber lass uns mal nachsehen.“

„Nein, Felix. Wir sollten lieber nach Hause gehen. Vielleicht sind sie noch da.“

„Ach was! Wieso sollten die sich hier lange aufhalten?“, sagte Felix schon etwas lauter und bevor David noch etwas einwenden konnte, ging er in die Richtung, aus der die Schüsse kamen.

David blieb nichts anderes übrig, als kurz zu beten und ihm hinterherzugehen. Die Jungen vergewisserten sich, dass niemand mehr da war, dann kamen sie aus dem Gebüsch heraus. Am Rand des Hohlwegs war das Gras niedergetreten, dort sahen sie Motorradspuren und Bluttropfen am Boden.

„Was für ein Tier haben sie wohl erlegt, Felix?", fragte David, während er die Blutspur betrachtete.

„Auf jeden Fall ein großes. Das sieht man an dem plattgetretenen Gras hier."

Die Jungen gingen in die Hocke, um herauszufinden, was dort geschehen war. Da hörten sie aus dem Gebüsch plötzlich ein leises Wimmern. Beide schraken zusammen. Als sie sich umschauten, sahen sie zwischen bunten Glockenblumen und den Blättern einer hohen Kleepflanze zwei große, glänzende Augen. Felix und David näherten sich und entdeckten im Gras ein kleines, nach Milch riechendes Kitz. Sein noch kraftloser Körper zitterte vor Angst. Die schwachen, dünnen Beinchen konnten es kaum tragen, denn als Felix das Kitz auf die Beine stellen wollte, sackte das junge Tier gleich wieder hilflos zu Boden und begann kläglich zu jammern.

„Ach, du armes Kitz", sagten die Jungen und streichelten das Tier. „Da haben sie also deine Mutter getötet. Aber hab keine Angst, wir lassen dich nicht im Stich!"

David setzte sich den Rucksack mit den Pilzen auf den Rücken, und Felix nahm das verschreckte Kitz vorsichtig auf seine Arme.

„Es ist wahrscheinlich erst ein paar Tage alt", sagte er.

Betroffen von diesem Erlebnis fragte David:

„Wie konnten die Wilderer das Kitz nur allein lassen? Warum haben sie es nicht mitgenommen?"

„Was hätten sie davon gehabt? Es ist doch noch ganz klein und hat kaum Fleisch auf den Rippen. Und mit Füttern und Großziehen geben die sich nicht ab."

„Was machen wir nun mit ihm? Nehmen wir es mit nach Hause?"

„Nein, wir bringen es zu Stefan, dem Förster. Komm, wir gehen."

Auf den schmalen Waldpfaden, die ihm von klein auf vertraut waren, eilte Felix in Richtung Forsthaus. David kam kaum hinterher. Als sie das Forsthaus

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

erreichten, war niemand zu Hause. Enttäuscht ließen sich die Jungen neben der Holzhütte nieder und warteten auf Stefan. Das Kitz schien sehr hungrig zu sein, denn es rief jämmerlich nach seiner Mutter. Die beiden grübelten, wie sie ihm helfen konnten. Als die Sonne bereits langsam hinter den Wipfeln der hohen Bäume verschwand, kam ein großer Hund mit Schlappohren aus dem Wald gesprungen. Er bellte die Jungen laut an, beruhigte sich aber sofort, als er in Felix seinen langjährigen Freund erkannte. Kurz darauf erschien auch Stefan, der Förster. Auch er hatte einen Rucksack auf, und über einer Schulter hing sein Gewehr. Er sah sehr müde aus. Aufgeregt erzählten ihm die Jungen, was geschehen war. Am Ende nahm Stefan das Kitz auf seine Arme und seufzte: „Ja, die Wilderer haben heute im Wald Spuren hinterlassen. Den ganzen Tag haben sie geschossen. Aber ich weiß, wer es war. So leicht kommen die mir nicht davon! Dieses Kitz aufzuziehen wird nicht leicht sein. Ich habe keine Milch im Haus. Vielleicht versuche ich es mal mit süßem Tee. Würdet ihr mir morgen früh aus dem Dorf Milch vorbeibringen?"

„Ja, gerne!"

Die Jungen schauten einander fröhlich an. Für dieses kleine Kitz würden sie alles tun. Hauptsache, es überlebt.

Janka, der Hund des Försters, begleitete die beiden nach Hause. So war es für sie in dem inzwischen düster und kalt gewordenen Wald nicht so unheimlich. Zu Hause bekamen beide von ihren schon sehr beunruhigten Verwandten erst einmal etwas zu hören. Und obwohl der Rucksack von Felix und Davids Tasche vor Pilzen überquollen, bedankte sich keiner bei ihnen. Die Jungen mussten in allen Einzelheiten von ihrem Erlebnis im Wald erzählen.

Früh am Morgen rannten die Freunde wieder in den Wald, das Kitz wartete doch auf seine Milch. Zitternd lag es auf einer warmen Unterlage auf dem Fußboden des Forsthauses. Seine großen Augen mit den langen rötlichen Wimpern hatte es fest geschlossen.

„Was hat das Kitz denn, Herr Förster?"

„Ihm geht es nicht gut, Kinder. Es hat den Tee nicht getrunken. Aber warten wir mal ab, vielleicht ist die Milch jetzt seine Rettung."

Während sich der Förster um das Kitz kümmerte, gab Felix David einen Schubs und flüsterte ihm direkt ins Ohr: „Lass uns mal rausgehen, ich will dir was sagen!"

Wusstest du, dass ...

in der Bibel mehr über den Sabbattag geschrieben steht als über irgendeinen anderen Tag der Woche?

Als die Jungen auf dem breiten Treppenabsatz der Holzveranda standen, bemerkte David in Felix' Augen ein paar Tränen. Das kleine vierbeinige Waisenkind tat ihm so leid! Felix schniefte und stammelte: „David, du hast immer gesagt, dass es einen Gott gibt und dass er dir hilft, wenn du ihn darum bittest. Kannst du nicht mal für unser Kitz beten? Am besten gleich, sonst stirbt es noch."

David versuchte Felix zu trösten und sagte: „Gut. Lass es uns sofort tun. Ich spreche mit Jesus und du sagst dann Amen. Du glaubst doch auch, dass Gott dem Kitz helfen wird, oder?"

„Ja, sonst hätte ich dich ja nicht gefragt, ob du beten kannst."

Und dann sprachen die beiden Freunde ihr erstes gemeinsames Gebet. Kaum waren sie ins Zimmer des Försters zurückgekehrt, hockten sie wieder neben dem Kitz. Es lag immer noch mit geschlossenen Augen auf der Unterlage, aber neben ihm stand die leere Frischmilchflasche mit einem Nuckel auf der Öffnung. Glücklich schauten die Jungen einander an, und der Förster blinzelte ihnen unter seinen buschigen Augenbrauen fröhlich zu.

Als die Sommerferien vorbei waren, nach Davids Meinung die spannendsten Ferien von allen, musste er wieder nach Hause in die Stadt. Sein bester Freund Felix trug ihm seinen Koffer und brachte ihn zum Bahnhof. Aber auch seine Oma, der Hund Janka – und das quicklebendige Kitz mit seinem spitzen Geweih begleiteten ihn zum Zug. Von ihm Abschied zu nehmen fiel David am schwersten. Im Laufe des Sommers war das Rehkitz wieder zu Kräften gekommen und schnell gewachsen. Es folgte seinen beiden Ziehvätern überallhin und schien sehr zufrieden zu sein. Nur zur Nacht lief es zum Haus des Försters. Der Hund Janka beschützte das Kitz vor Fremden – , und die beiden Tiere schlossen eine dicke Freundschaft. Stefan, der Förster, tat alles, um seinen Schützling zur Selbstständigkeit zu erziehen.

Aber das Wichtigste: Das Kitz half Felix, an die Macht des Gebets zu glauben. Es wurde zum Anlass vieler Gespräche zwischen ihm und Jesus. Darüber freute sich David am meisten.

Als der Zug Richtung Stadt an den kleinen Dörfern und Wäldern vorbeisauste, dankte David Gott für diese wunderschönen Ferien. Seinen Eltern und Freunden hatte er viel zu erzählen! – Wenn es nur bald schon wieder Sommer wäre!

Elvira ZORN

DIE WÜSTE NEGEV

„Angelika hat mir geschrieben!“, teilte Uta ihrer Freundin Simone mit und ergänzte, als die Lehrerin gerade ins Klassenzimmer kam: „In der Pause lesen wir zusammen ihren Brief.“

Angelika war mit ihrer Familie vor zwei Jahren nach Israel gezogen und lebte nun in Be’er Sheva, der Hauptstadt der Region Negev. In ihren Briefen berichtete sie ihren Freundinnen von ihrem neuen Leben. Hier in Be’er Sheva, 115 km südlich von Tel- Aviv, wo Israels Kulturland endet und in Wüste und Prärie übergeht, befindet sich eins der größten Industriezentren des Landes. Ein Großteil der Bevölkerung sind sogenannte Repatrianten, das sind Juden, die aus anderen Ländern in ihre historische Heimat zurückgekehrt sind. Etwa 6-7 km vom heutigen Stadtzentrum entfernt, auf dem Hügel Tel Sheva, liegt das alte Be’er Sheva, das in der Bibel Beerscheba genannt wird. Dort finden archäologische Ausgrabungen statt, deren Funde bestätigen, dass an dieser Stelle einmal eine alte jüdische Siedlung war. Be’er Sheva, übersetzt heißt das „Brunnen des Schwurs“, verdankt ihren Namen dem Erzvater Abraham. Denn dort grub er einen Brunnen, um seine Schafe zu tränken.

Die Ausgrabungen der alten Stadt Be’er Sheva

In der Pause lasen Uta und Simone gemeinsam den Brief, den Angelika ihnen geschickt hatte:

„Gestern sind wir aus dem Urlaub zurückgekommen. Wir waren in Eilat am Roten Meer, 240 km von Be’er- Sheva entfernt. Wir sind die ganze Strecke über auf der Asphaltstraße gefahren, die durch die Wüste Negev führt. Diese Wüste ist wirklich riesig, 12.000 Quadratkilometer. Das ist mehr als die Hälfte der Fläche Israels. Im Westen grenzt sie ans Mittelmeer und an die Wüste Sinai, im Norden ans Moab-Gebirge und an die Wüste Juda, im Osten ans Araba-Tal und im Süden an die Bucht von Eilat. Das Wort Negev bedeutet auf Hebräisch „trocken“. Die Region Negev ist eine Hochebene 600-800 Meter über dem Meeresspiegel. Es war für mich das erste Mal, dass ich durch eine Wüste gefahren bin. Wahrscheinlich hat sie mich deshalb so beeindruckt! Links

Ein Modell des Altars im Park Tel Sheva in Originalgröße

Straße durch die Wüste nach Eilat

und rechts, egal wohin man schaut, umgibt einen die tollste Landschaft. Im Norden und im Westen ist der Negev ein Sandplateau. Dorthin wurde eine vom Norden in den Süden Israels führende Wasserleitung verlegt. Deshalb kann in dieser Gegend intensive Landwirtschaft betrieben werden. Weiter im Süden beginnt das Gebirge mit seinen Kalksteinfelsen. Hier gibt es tiefe Schluchten, schroffe, rote Felsen und mit Lavendel bewachsene Berge. Akazien wanken im Wind, auf den kahlen Bergen sieht man Bergziegen, und Zugvögelschwärme machen auf ihrem Weg in südliche Länder in der Wüste Rast. Bemerkenswert am Negev sind die riesigen Erosionskrater (man nennt sie Machtesch) mit ihren sehr steilen Rändern.

Krater Machtesch Ramon

Fotos von Alexej JEROPKIN

Unterwasserwelt des Roten Meeres bei Eilat

Sie sehen aus wie Mondkrater. Am Rand des Machtesch Ramon, des größten Erosionskraters der Welt, sahen wir einen interessanten Skulpturengarten. Nicht weit davon liegt „Hai Ramon", das ist eine Ausstellung mit sechs verschiedenen Lebensbereichen für Wüstentiere und einem kleinen, aber unheimlich schönen botanischen Garten. Durch geräumige Glashäuser konnte man im Miniaturformat das ganze vielseitige Leben der Wüste betrachten. So etwas habe ich noch nie gesehen!

Besonders interessant ist es, wenn mitten in der Wüste plötzlich eine Oase auftaucht. Davon gibt es hier nur wenige. Eine der Oasen haben wir besichtigt, um zu sehen, wie die Menschen dort leben. Danach fuhren wir durch den Timna-Park, in dem man die Kupferminen des Königs Salomo vermutet. Dieser Park ist nur noch 25 km von Eilat entfernt. Man kann darin spazieren gehen, mit dem Auto durchfahren oder eine Kameltour durch den Park buchen. Der ganze Park besteht aus einem Tal, das von steilen, verschiedenfarbigen, bis zu 850 Meter hohen Felsen umgeben ist. Zu den Sehenswürdigkeiten des Parks gehören auch die Felsbilder, die Straße aus rotem Asphalt und die sogenannten Säulen des Königs Salomo.

Wir haben unterwegs also schon viel Interessantes gesehen. Mein Vater sagte, dass es im Negev seit eh und je Viehzüchter und Nomaden gibt. Die Beduinen, die heute noch hier leben, haben die Lebensweisen früherer Zeiten beibehalten. Man bezeichnet die Wüste Negev als Wiege des jüdischen Volkes, denn die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob sind durch sie hindurchgewandert. Als die Israeliten aus Ägypten auszogen, haben sie zweimal versucht, die Wüste Negev zu durchqueren, jedoch erfolglos. David hat sich im Negev vor seinem Verfolger, König Saul, versteckt, und als Maria und Josef mit dem kleinen Jesuskind vor König Herodes nach Ägypten flohen, müssen sie ebenfalls durch die Wüste Negev gekommen sein.

Das Rote Meer, an dem wir dann unsere zwei Urlaubswochen verbrachten, hat mir auch sehr gefallen. Die Unterwasserwelt hier ist einfach fantastisch! ..."

An dieser Stelle klingelte es zur nächsten Stunde. Die Pause war vorbei und die Mädchen mussten das Weiterlesen auf später verschieben.

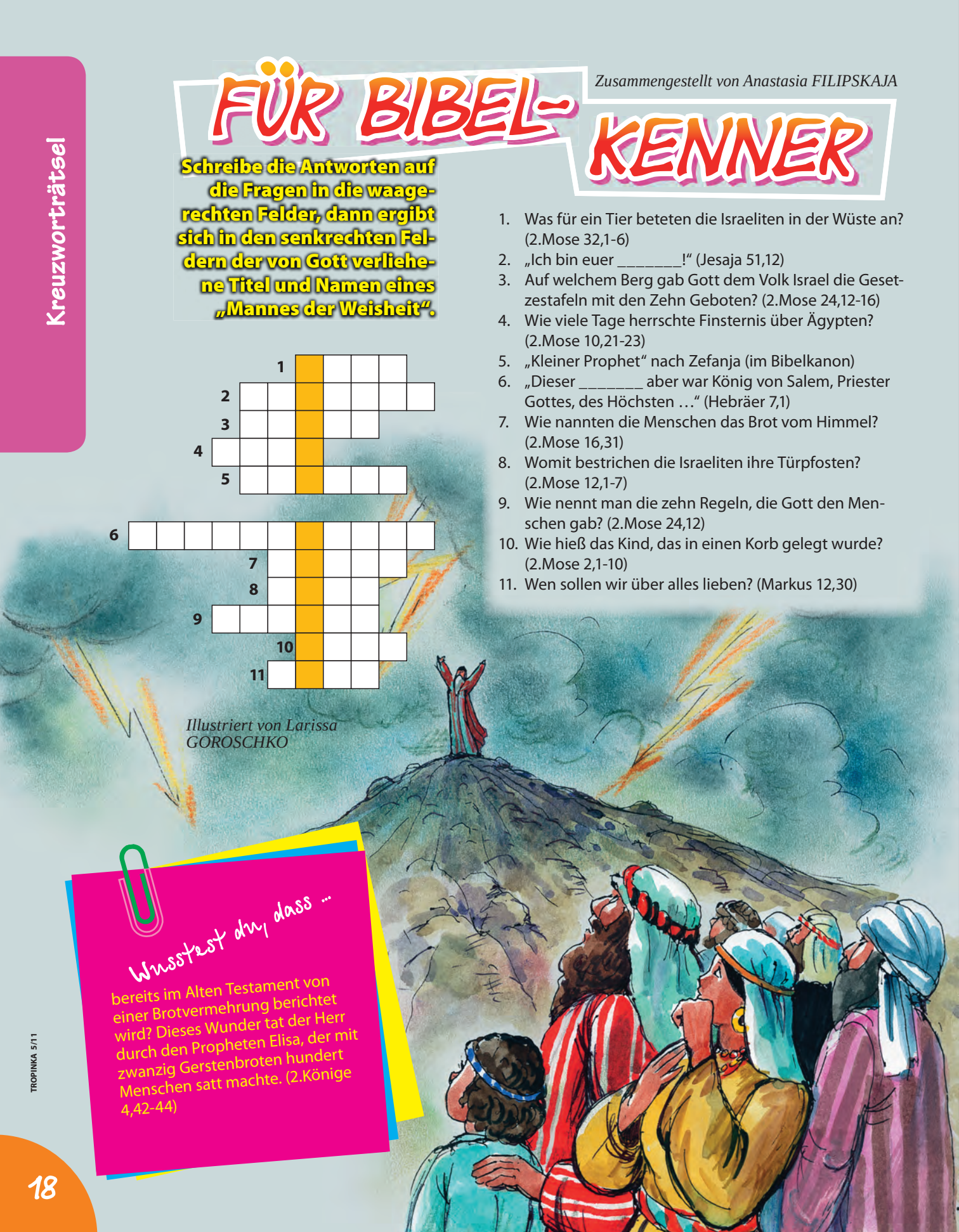
FÜR BIBEL-KENNER

Zusammengestellt von Anastasia FILIPSKAJA

Schreibe die Antworten auf die Fragen in die waagerechten Felder, dann ergibt sich in den senkrechten Feldern der von Gott verliehene Titel und Namen eines „Mannes der Weisheit“.

1. Was für ein Tier beteten die Israeliten in der Wüste an? (2.Mose 32,1-6)
2. „Ich bin euer _____!“ (Jesaja 51,12)
3. Auf welchem Berg gab Gott dem Volk Israel die Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten? (2.Mose 24,12-16)
4. Wie viele Tage herrschte Finsternis über Ägypten? (2.Mose 10,21-23)
5. „Kleiner Prophet“ nach Zefanja (im Bibelkanon)
6. „Dieser _____ aber war König von Salem, Priester Gottes, des Höchsten …“ (Hebräer 7,1)
7. Wie nannten die Menschen das Brot vom Himmel? (2.Mose 16,31)
8. Womit bestrichen die Israeliten ihre Türpfosten? (2.Mose 12,1-7)
9. Wie nennt man die zehn Regeln, die Gott den Menschen gab? (2.Mose 24,12)
10. Wie hieß das Kind, das in einen Korb gelegt wurde? (2.Mose 2,1-10)
11. Wen sollen wir über alles lieben? (Markus 12,30)

Illustriert von Larissa GOROSCHKO



Wusstest du, dass …

bereits im Alten Testament von einer Brotvermehrung berichtet wird? Dieses Wunder tat der Herr durch den Propheten Elisa, der mit zwanzig Gerstenbroten hundert Menschen satt machte. (2.Könige 4,42-44)

MENSCHEN IN DER WÜSTE

1 Wüste Paran

Einer der 12 Kundschafter, die in die Wüste Paran zurückkehrten, nachdem sie das Land Kanaan begutachtet hatten, beruhigte das durch die Berichte der anderen Kundschafter verängstigte Volk, und ermutigte die Menschen, das Land einzunehmen.

KALEB
4.Mose 13,1-31

2 Wüste Sinai

In dieser Wüste gab ein Priester dem Druck des Volkes nach und ließ ein goldenes Kalb gießen, das die Israeliten dann anbeteten.

ABRAHAM
1.Mose 20,1

3 Wüste Schur

Hier, zwischen Kadesch und Schur, lebte der Vater aller Gläubigen eine Zeitlang.

SAUL
1.Samuel 23,19-28

4 Wüste Gibeon

In dieser Gegend schlug der frühere Feldhauptmann Sauls, der von Joab, dem Anführer der Männer Davids, verfolgt wurde, gegen Abend einen Waffenstillstand vor.

JOSCHAFAT
2.Chronik 20,1-30

ABNER
2.Samuel 2,12-28

5 Wüste Tekoa

In diese Wüste zog der König von Juda auf Gottes Befehl hin mit seinem Volk, um sich den gegen sie aufziehenden Moabitern, Ammonitern und Bewohnern des Gebirges Seir entgegenzustellen.

AARON
2.Mose 32

6 Wüste Maon

Hierher kam (mit seinen Leuten) ein König, der seinen bes Neid verfolgte.

Welche Personen aus der Bibel gehören zu den dargestellten Ereignissen? Ordne jedem Bild den richtigen Namen zu.

Zusammengestellt von Elvira ZORN

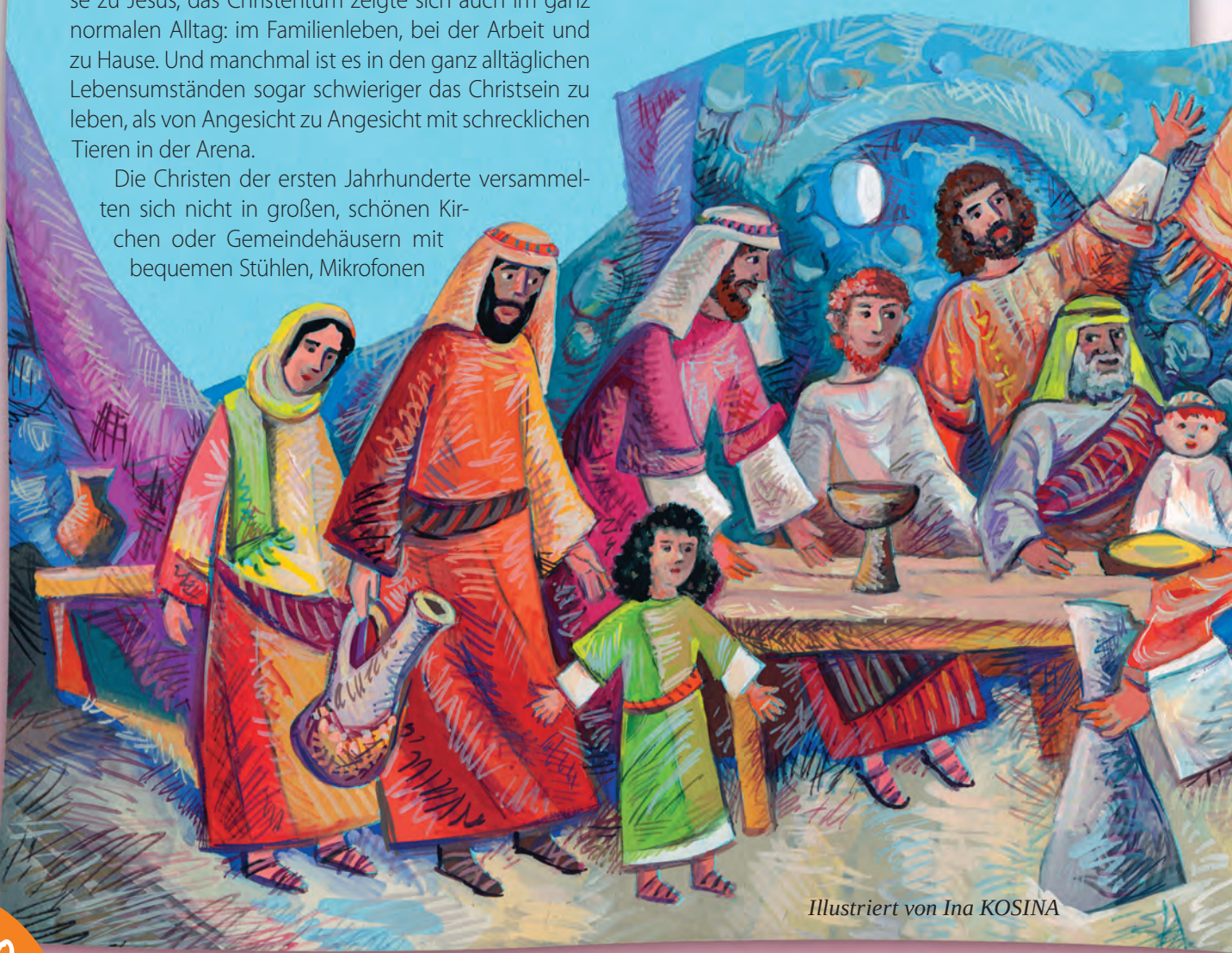
Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Sergej SANNIKOW

5. Das Alltagsleben

Wenn in unserer Familie Geburtstag gefeiert wird, machen wir uns zurecht, ziehen uns schick an, holen das gute Geschirr aus dem Schrank, und dann werden die leckersten Sachen aufgetischt und es wird gefeiert. Am nächsten Morgen kehrt der Alltag wieder ein. Mutter bindet die Schürze um und spült das schmutzige Geschirr und die Kinder gehen zur Schule. Das Fest ist vorbei, alle Anspannung vorüber, das ganz normale Leben beginnt wieder. Bei den Christen der ersten drei Jahrhunderte gab es nicht nur große Glaubenstaten, mutiges Auftreten von Märtyrern und klare Bekenntnisse zu Jesus; das Christentum zeigte sich auch im ganz normalen Alltag: im Familienleben, bei der Arbeit und zu Hause. Und manchmal ist es in den ganz alltäglichen Lebensumständen sogar schwieriger das Christsein zu leben, als von Angesicht zu Angesicht mit schrecklichen Tieren in der Arena.

Die Christen der ersten Jahrhunderte versammelten sich nicht in großen, schönen Kirchen oder Gemeindehäusern mit bequemen Stühlen, Mikrofonen und Projektoren, sondern in den Häusern von Glaubensgeschwistern oder im Wald, auf dem Friedhof (an den Gräbern ihrer getöteten Mitchristen) oder in Katakomben – das sind unterirdische Grabanlagen –, um dort ungestört beten zu können. Die Gottesdienste bestanden aus Gesang, Gebeten und einer Predigt, die den Menschen die Bibel auslegte. Es war alles ganz einfach, ohne jegliche Rituale oder spezielle Kleidung. Eine besondere Bedeutung nahm das Abendmahl ein. Man nannte es auch Eucharistie, das bedeutet „Danksagung". Das Abendmahl fand meistens abends statt und wurde mit der sogenannten Agape verbunden. Dies war ein Liebesmahl, zu dem jeder Essen mitbrachte, sodass ein gemeinsames Buffet entstand. Doch im dritten Jahrhundert ging dieser Brauch fast überall verloren.



Illustriert von Ina KOSINA

Der im zweiten Jahrhundert lebende Philosoph Justin, der sich zum Christentum bekehrt hatte, beschrieb die Eucharistie folgendermaßen: *„Das Brot und der Kelch Wein, mit Wasser verdünnt, wird zum Gemeindevorsteher gebracht. Er nimmt beides und dankt im Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes und lobt den Vater aller ... Danach ... geben die sogenannten Diakone jedem der Anwesenden etwas vom Brot, über dem der Dank gesprochen wurde, und vom Wein mit Wasser. Denen, die nicht anwesend sind, werden Brot und Wein ins Haus gebracht."* Zum Abendmahl wurde nur zugelassen, wer getauft war; die anderen mussten den Raum verlassen.

Die Neubekehrten nannte man die Bekennenden (auf Griechisch: „Katechumenen"). Denn sie hatten öffentlich erklärt (bekannt), dass sie Christen sind, aber sie bereiteten sich noch auf ihre Taufe vor. Oft dauerte eine solche Vorbereitung zwei bis drei Jahre und länger. Meistens fand die Taufe in der Nacht vor Ostern oder Pfingsten statt und meistens in einem Fluss. Ostern und Pfingsten waren die beiden wichtigsten Feste im Kirchenjahr. In den ersten Jahrhunderten wurde Weihnachten praktisch gar nicht als kirchliches Fest gefeiert.

Recht früh entstand im Christentum der Brauch, der Märtyrer und geistlichen Lehrer zu gedenken. Am Todestag eines Märtyrers wurde üblicherweise dort, wo ein Märtyrer begraben war, eine Gemeindeversammlung abgehalten und man las seine Briefe und die sogenannte Märtyrerakte vor, in der sein mutiges Ende beschrieben wurde.

Danach wurden die Menschen von den Gemeindedienern unterrichtet, und manchmal wurde noch Abendmahl mit Agape, mit der Gemeinschaftstafel, gefeiert.

In ihrer Lebensweise unterschied sich die Gemeinschaft der Christen damals sehr von den Menschen ihrer Umgebung. Die Christen lehnten nicht nur die Götzenanbetung ab, sondern sie hatten auch hohe moralische Ansprüche an sich selbst. Wenn ein Trinker oder jemand, der in sexueller Ausschweifung lebte, oder gar ein Mörder in ihre Gemeinschaft kam, wurde er aus der Mitte der Gläubigen vertrieben. Auch Abtrünnige, die in Verfolgungssituationen keinen Mut bewiesen hatten und den Kaiser oder andere Götzen als Gott angebetet hatten, wurden aus der Gemeinde ausgeschlossen. Wenn sie ihre Tat bereuten, wurden sie jedoch meistens wieder aufgenommen.

Am meisten beeindruckte die Heiden die tätige Nächstenliebe der Christen. In allen Gemeinden gab es viele Witwen, Waisen und Kranke, die mittellos waren und von der Gemeinde materiell unterstützt wurden. Die Christen kümmerten sich auch um Gefangene und bemühten sich um deren Freilassung. Wenn irgendwo Epidemien ausgebrochen waren und Not herrschte, ließen sie den davon betroffenen Menschen großzügig Hilfe zukommen. Für Kriegsgefangene führten sie Sammlungen durch, damit sie sie freikaufen konnten usw. Zwar gab es auch damals in den christlichen Gemeinschaften unehrliche Menschen, doch die Gemeindeältesten ermahnten die Gläubigen, sich an das zu halten, was Christus uns Menschen gelehrt hat.

Welches Wort wohin?

Fülle die Lücken in den Bibelversen mit den unten aufgeführten Wörtern. Wenn du es richtig machst, ergibt sich aus den letzten Buchstaben dieser Wörter der Namen, den Jakob nach seinem Kampf am Jabbok von Gott erhalten hat.

Christus

Brei

Heil

Jünger

Josia

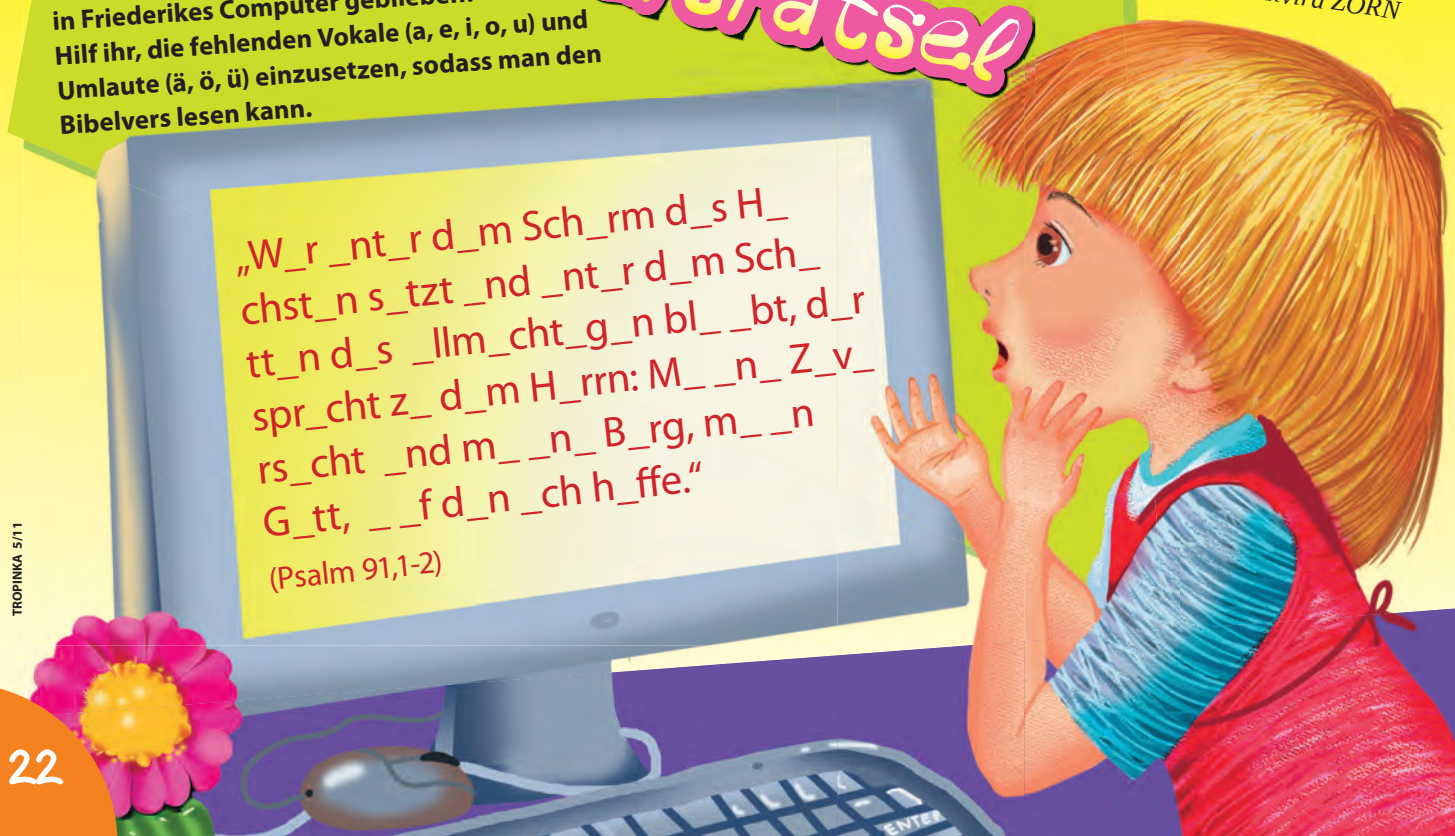
Grube

1. „Da fragten ihn auch die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre. Er aber sprach zu ihnen: Einen ____ legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend. Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält.“ (Johannes 9,3-15)
2. „Wie nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein und redete mit ihnen an drei Sabbaten von der Schrift, tat sie ihnen auf und legte ihnen dar, dass Christus leiden musste und von den Toten auferstehen und dass dieser Jesus, den ich – so sprach er – euch verkündige, der ____ ist.“ (Apostelgeschichte 17,2-3)
3. „Zu der Zeit ging Jesus am Sabbat durch ein Kornfeld; und seine ____ waren hungrig und fingen an, Ähren auszuraufen und zu essen.“ (Matthäus 12,1)
4. „____ war acht Jahre alt, als er König wurde.“ (2.Könige 22,1)
5. „Und sie fragten ihn und sprachen: Ist‘s erlaubt, am Sabbat zu heilen?, damit sie ihn verklagen könnten. Aber er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine____ fällt, nicht ergreift und ihm heraushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun.“ (Matthäus 12,10-12)
6. „Siehe, Gott ist mein ____.“ (Jesaja 12,2)

Merkversrätsel

Zusammengestellt von Elvira ZORN

Wo sind nur all die Vokale in Friederikes Computer geblieben? Hilf ihr, die fehlenden Vokale (a, e, i, o, u) und Umlaute (ä, ö, ü) einzusetzen, sodass man den Bibelvers lesen kann.



Tiere in der Bibel

Wenn du das Rätsel richtig gelöst hast, ergeben die markierten Kästchen einen Bibelvers!

Illustriert von Ina KOSINA

1. Ihn opferte man als Sündopfer (4.Mose 7,16)
2. „Er und das Schaf sollen beieinander weiden." (Jesaja 65,25)
3. Sie lässt ihre Eier auf der Erde liegen, weil Gott ihr die Weisheit versagte (Hiob 39,13-17)
4. Er kann „seine Flecken nicht wandeln" (Jeremia 13,23)
5. Ein schwaches, aber fleißiges Volk, das „seine Speise im Sommer schafft" (Sprüche 30,25)
6. Ein Opfertier, mit dem Jesus verglichen wird (Apostelgeschichte 8,32)
7. Großer edler Vogel, galt aber als unrein (3.Mose 11,17)
8. Ein Tier, dessen Biss tödlich ist, das aber dem Apostel Paulus nicht schaden konnte (Apostelgeschichte 28,3-5)
9. Ein Greifvogel, der zu den unreinen Tieren gezählt wird (3.Mose 11,13)
10. „Seine Knochen sind wie eherne Röhren, seine Gebeine wie eiserne Stäbe. Er ist das erste der Werke Gottes." (Hiob 40,15-19). So wird unter einem anderen Namen der Dinosaurier in der Bibel beschrieben.
11. „Man greift sie mit den Händen, und sie ist doch in der Könige Schlössern." (Sprüche 30,28)
12. Sie konnte einmal sprechen, sodass Bileam sie verstehen konnte (4.Mose 22,28)
13. Diese Tiere und auch Pfaue wurden mit Tarsisschiffen zu König Salomo gebracht (1.Könige 10,22)
14. Ein großer Vogel mit langen Beinen, langem Hals und langem Schnabel, der zu den unreinen Tieren gezählt wird (3.Mose 11,18)
15. Er wurde als Brandopfer geopfert (3.Mose 9,2)
16. Sie brachten dem Propheten Elia Brot und Fleisch (1.Könige 17,6)
17. Sie dienten Johannes dem Täufer als Speise (Matthäus 3,4)
18. Sie kehrte mit einem Ölblatt im Schnabel zu Noah in die Arche zurück (1.Mose 8,10-11)

WAS BIN ICH?

Olga MARTYNOWA

Die Pflanzengattung, zu der ich gehöre, ist die älteste in unserer Familie, der Familie der Kieferngewächse. Es gibt von uns nur noch vier Arten: die Himalaja- ..., die Atlas-... (sie kommt in den Bergen von Marokko und Algier vor), die Zypern- ... und mich selbst, die Libanon-.... Die Staaten, in denen wir wachsen, sind stolz auf uns, denn wir schmücken ihr Land. Bei den Libanesen wurden wir sogar zum Nationalsymbol erkoren, man findet uns auf der libanesischen Flagge.

Was kann ich euch von mir erzählen? Ich sehe majestätisch aus und rage 40-50 Meter weit in den Himmel. Ich bin eine immergrüne, langlebige Nadelpflanze, die manchmal über 1000 Jahre alt wird. Bei meinen jüngeren Artgenossen läuft die Krone nach oben hin konisch (kegelförmig) zu, aber mit zunehmendem Alter nimmt sie allmählich die Form eines großen Schirmes an. Müde Wanderer machen gern im Schatten meiner Zweige Rast, dort finden sie Abkühlung von der Sonne. Die Farbe meiner etwa 3,5 cm langen Nadeln, die in Büscheln von 30 bis 40 Stück wachsen, ist grün oder grau-blau-grün. Meine Borke ist dunkelgrau und grob geschuppt. Ich wachse sehr langsam, liebe das Licht, stelle keine hohen Ansprüche an den Boden und komme lange ohne Wasser aus. Frost kann ich bis zu -30°C standhalten, aber zu viel Feuchtigkeit vertrage ich schlecht.

Mein Holz ist etwas Besonderes, es ist rötlich und duftet. Es riecht etwas bitter, deshalb befallen mich Schädlinge nur selten. Außerdem fault es nicht, es ist sehr fest und dennoch leicht. Darum gilt es als das beste Baumaterial der Welt. Die Sarkophage (Prunksärge) der Pharaonen wurden aus meinem Holz hergestellt, und die Schiffe, mit denen die Phönizier vor langer Zeit übers Mittelmeer fuhren, wurden aus den Stämmen meiner Vorfahren gebaut. Noch bemerkenswerter ist aber, dass man mich beim Bau des Tempels von Jerusalem und der Paläste der Könige David und Salomo verwendete (siehe 1.Könige 9,10-11). Allerdings hat unsere Beliebtheit auch eine Kehrseite: Die Menschen haben ganze Wälder schonungslos kahlgeschlagen, in denen meine Vorfahren wuchsen! Heute hingegen will man unbedingt alle Vertreter meiner Gattung, die bis ins 21. Jahrhundert überlebt haben, erhalten. Für Kunsthandwerk, das libanesische Souvenirverkäufer anbieten, wird zum Beispiel nur das Holz von abgebrochenen Ästen verwendet, doch auch dafür zahlt man schon ein Vermögen.

Ob du es glaubst oder nicht, ich komme sogar in der Bibel vor! Verschiedene Autoren der Heiligen Schrift erwähnen mich in ihren poetischen Texten. Einer der Propheten vergleicht Menschen, die Gott gefallen, mit der Art und Weise, wie ich wachse. (Psalm 92,13)

Ich bin sicher, du brauchst keine Hilfe mehr beim Raten. Richtig, ich bin eine Libanon-Zeder *(Cedrus libani)*.

Illustriert von Julia PRAWDOCHINA

WUSSTEST DU DAS?

Sequoia

1

Mit dem lateinischen Namen des immergrünen **Mammutbaums (Sequoia)**, der mit über 110 Metern der höchste Baum der Erde ist, wird ein bedeutender Mann des Indianerstamms der Cherokee geehrt. Er hieß Sequoyah und wurde dafür berühmt, dass er bis zum Jahr 1821 ein Alphabet seiner Stammessprache entwickelte, das aus insgesamt 85 Zeichen bestand. Das erste Buch, das in der Sprache der Cherokee gedruckt wurde, war das Neue Testament.

Taxodium distichum

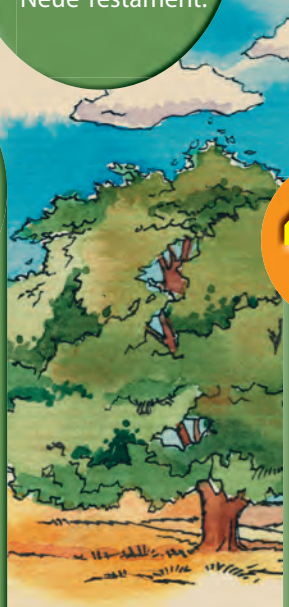
2

Bei der **Echten Sumpfzypresse (Taxodium distichum)**, einem sommergrünen Nadelbaum, der im Herbst seine Blätter abwirft und bis zu 50 Meter hoch wird, bilden sich Atemwurzeln, auch „Atemknie" genannt. Das sind konische (kegelförmige) oder flaschenförmige Auswüchse aus den waagerechten Wurzeln des Baums, die 1-2 Meter aus dem Wasser herausragen.

Dendrosicyos socotranus

3

Die Zweige der **Tamarinde**, eines in Afrika wachsenden Baums, lassen sich biegen, dabei brechen sie jedoch niemals ab. Sie sind so stark, dass selbst zehn Männer sie nicht durchbrechen können. Die Tatsache, dass unter diesem Baum keinerlei Gras wächst, macht ihn zu einer unverzichtbaren Pflanze für Feuerschutzschneisen, denn dort darf nichts wachsen.



Tamarinde

4

In Kalifornien gibt es einen Baum namens **Pachycormus**, der wie ein müder, erschöpfter Elefant aussieht. Seine eigenartige braune Rinde, die an die Haut eines Elefanten erinnert, platzt einmal im Jahr auf und fällt dann ab.

Pachycormus

5

Auf der Insel Sokotra, die vor der Ostküste Afrikas liegt, gibt es einen Baum aus der Familie der Kürbisgewächse, der bis zu 7 Meter hoch wird, einen ganz dicken Stamm hat (bis 1 Meter im Durchmesser) und etwas dornige Blätter besitzt. Die Früchte dieses Baumes sind grün, stachelig und sehen fast wie Gurken aus. Sein lateinischer Name **Dendrosicyos socotranus** bedeutet deshalb ins Deutsche übersetzt: „Gurkenbaum aus Sokotra".

Illustriert von Katarina PRAWDOCHINA

Komm, Herr Jesus ...

Angelika BLUM

Heute hatten wir Gäste zum Mittagessen. Mama und ich hatten den Tisch schon längst gedeckt, als sie endlich kamen, alles sah sehr festlich aus. Während Papa und ich den Mann und die Frau begrüßten und ihnen die Mäntel abnahmen, sah Mama in der Küche rasch noch einmal nach dem Fleisch. Dann kam Mama auch zu uns ins Wohnzimmer und unterhielt sich noch ein bisschen mit unseren Gästen.

Endlich war alles gar, und wir konnten uns an den Tisch setzen. Mama und Papa trugen die Schüsseln mit den Kartoffeln und dem Gemüse herein, daraufhin ging Mama noch einmal hinaus, um das Fleisch zu holen. Alles sah sehr lecker aus, ich hatte einen riesen Hunger.

Wir beten immer vor den Mahlzeiten, doch heute habe ich gar nicht gewusst, wann ich damit anfangen soll. Denn als sich Mama auch endlich hingesetzt hatte, haben der Mann und die Frau gleich nach dem Besteck gegriffen und wollten schon anfangen zu essen.

Ich habe erst zu Mama hingesehen und anschließend zu Papa. Beide haben nichts gesagt. Sie haben bloß ruhig dagesessen. Da habe ich einfach die Hände gefaltet und „Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast …" gebetet.

Der Mann und die Frau haben komisch geschaut und das Besteck wieder hingelegt.

Ich glaube, sie beten zu Hause nie vor dem Essen.

Als sie wieder fort waren, habe ich Mama gefragt, ob es vielleicht besser gewesen wäre, wenn ich diesmal nicht vor dem Essen gebetet hätte, aber da hat Mama gesagt, dass es bei uns eben einfach so üblich ist, und jeder der uns besuchen würde, dürfe ruhig sehen, dass wir Christen sind und Jesus gern für seine Gaben danken.

„Jesus hat selbst gesagt, wir sollen unser Licht leuchten lassen", hat sie mir erklärt. „Das bedeutet, jeder soll sehen, dass wir zu ihm gehören. Wir brauchen uns deswegen nicht zu schämen."

Ich finde, sie hat recht.

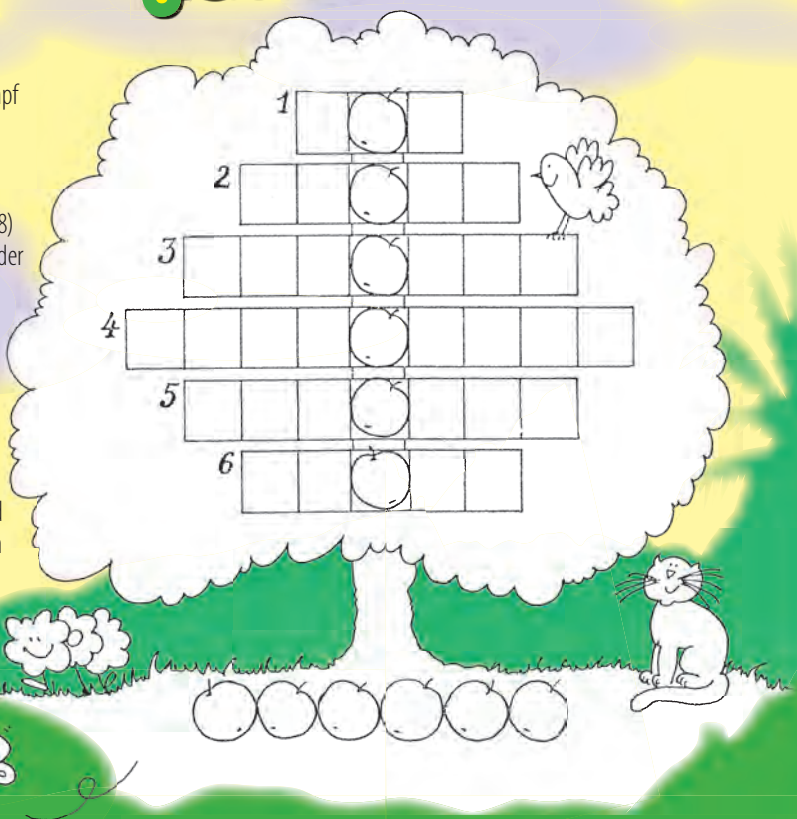
Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Baumrätsel

Bringe die Buchstaben der mittleren senkrechten Buchstabenreihe in die richtige Reihenfolge; so entsteht das Lösungswort.

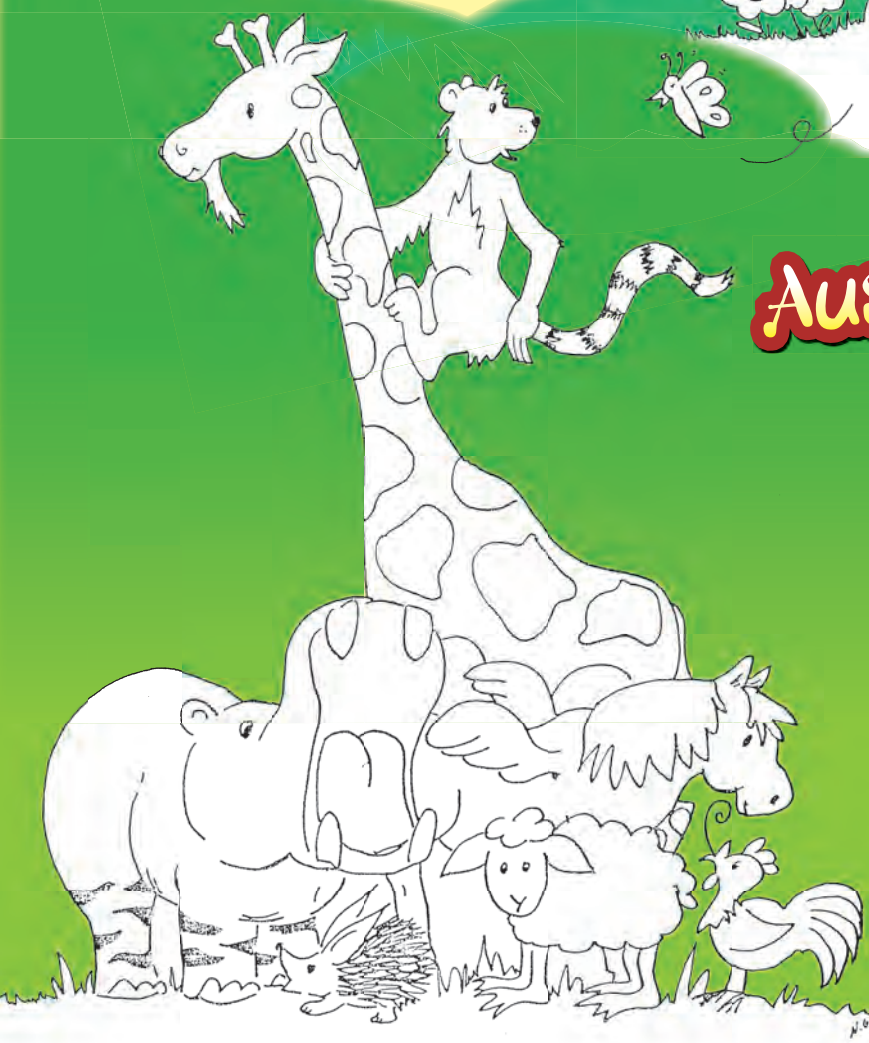
In die waagerechten Felder sind folgende Wörter einzutragen:

1. Name des Mannes, der im Kampf gegen Amalek gemeinsam mit Aaron die Hände des betenden Mose stützte (2.Mose 17,12)
2. Hinrichtungspfahl (Philipper 2,8)
3. Sammlung israelitischer Loblieder im Alten Testament
4. Ort der Auferweckung des Lazarus (Johannes 11,1, Wort im Rätsel mit „h“)
5. Berg, von dem aus Jesus in den Himmel auffuhr (Apostelgeschichte 1,12)
6. Boten, die Gott zum Dienst und Schutz an gläubigen Menschen aussendet (Offenbarung 1,1)



Ausmal-Suchbild

**Das Nilpferd posaunt heraus, was die anderen Tiere alle längst wissen. Acht Veränderungen wurden an ihnen vorgenommen.
Siehst du sie?**



Zusammengestellt von Margitta PAUL und Christiane VOLKMANN

Tatjana OPALTSCHUK

HERBST

Nebel schwebt über den Wiesen,
Wind weht buntes Laub vom Baum.
Vögel ziehen in den Süden,
ihre Rufe hört man kaum.
Fliegen sie zum warmen Ort,
fliegt der Sommer auch mit fort.

Tamara BELONOSCHKOWA

DER KÄFER

Ach, was kommt da angerast,
brummend und im Pünktchenkleid,
setzt sich neben mich ins Gras,
holt kurz Luft, ruht eine Zeit,
breitet dann die Flügel aus
und hebt ab, fliegt weit hinaus?
– Käferchen, dich, kleines Tier,
schuf der Herr zur Freude mir.

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Kennst du die Tiere?

Tierrätsel

Wie heißen die elf abgebildeten Tiere? Ihre Namen haben sich in diesem Buchstabenrätsel versteckt.

S	T	A	C	H	E	L	S	C	H	W	E	I	N
T	E	M	H	A	I	A	C	H	A	I	U	E	A
O	R	I	E	K	L	S	H	W	O	L	F	C	S
R	Z	E	B	R	A	V	U	A	G	D	R	H	H
C	U	R	O	O	M	E	T	M	I	S	O	A	O
H	R	I	N	K	K	K	Z	E	K	C	N	F	R
M	T	G	R	O	E	R	V	I	L	H	T	R	N
A	I	A	T	D	S	E	E	L	Ö	W	E	I	A
N	K	N	U	I	I	B	L	O	M	E	U	W	S
U	O	S	M	L	O	S	D	R	T	I	G	E	R
V	S	U	W	E	T	Z	K	S	U	N	T	K	U

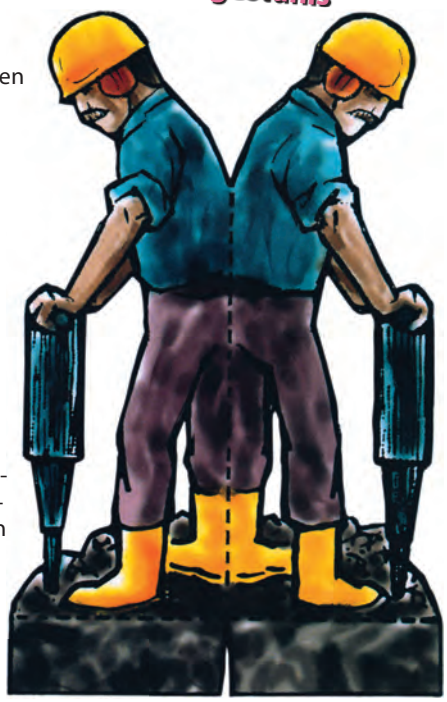
LIEGESTUHL

Seitenteile des Liegestuhls

Wir brauchen klare Regeln, damit unser Zusammenleben klappt, und damit es nicht Mord und Totschlag gibt. Deshalb gab uns Gott die Zehn Gebote. Das sind die wichtigsten Regeln, die wir haben. Das dritte Gebot sagt: Halte den Ruhetag in Ehren. Sechs Tage in der Woche hast du Zeit, deine Arbeiten zu erledigen. Aber am siebten Tag sollst du nicht arbeiten.

Sitzfläche des Liegestuhls

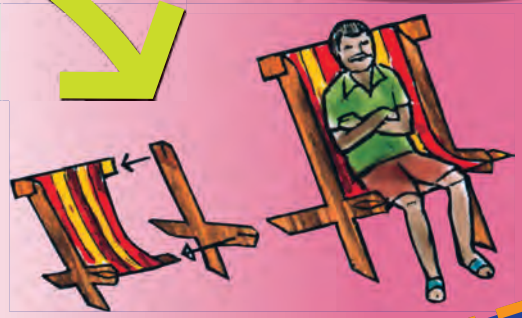
knicken



auseinanderbiegen

Bauanleitung

So wird's gemacht:
Die Seitenteile des Liegestuhls an vier Enden einschneiden. Die vier überstehenden Ecken der Sitzfläche in die Schlitze schieben. Die Sitzfläche ist nach unten gebogen. Der Arbeiter hat Freizeit. Er wird an Bauch und Knien leicht geknickt und in den Liegestuhl gesetzt. – Beim Bauarbeiter die beiden Hälften aufeinanderkleben und die Standflächen auseinanderbiegen.



Liebe TROPINKA!
Ich bin 15 Jahre alt und freue mich immer noch sehr, wenn die TROPINKA kommt!
Erich SCHWENKE, 15 Jahre, Paderborn

Daniel SINGER, 11 Jahre, Helmbrechts

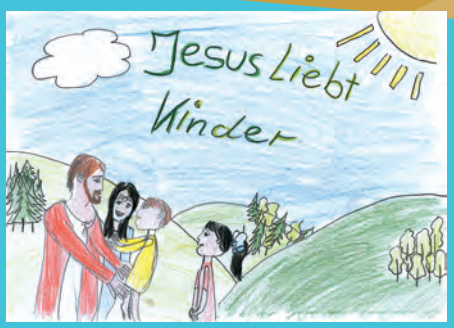
Leonie KELLER, Lehre-Essenhof

Jessica MASCHKE, Reichshof

Anika FISCHER, 6 Jahre, Lahr

Dennis SCHILLER, 15 Jahre, Kanada

Simeon SCHMIDT, 7 Jahre, Weissach im Tal



Alina KLASSEN, 9 Jahre, Papenburg

Manuel ECKSTEDT, 6 Jahre, Sassenburg

Laura WIEBE, Ratingen

Jessica SOHAIL, 8 Jahre, Allmersbach

Pia REIMER, 6 Jahre, Gröditz

John, 10 Jahre, Wiehl

Elisabeth KLIPENSTEIN, 13 Jahre, Verl

Anna KRIEGER, Bad Mergentheim

Lösungen

Seite 10: DURCHGANG VERBOTEN!: „Mein Gott, gedenke auch um dessentwillen an mich und sei mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit!“ (Nehemia 13,22)
VERSCHLÜSSELTER BIBELVERS: „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Galater 6,10)

Seite 18: KREUZWORTRÄTSEL: 1. Kalb, 2. Tröster, 3. Sinai, 4. drei, 5. Haggai, 6. Melchisedek, 7. Manna, 8. Blut, 9. Gebote, 10. Mose, 11. Gott
KÖNIG SALOMO (1.Chronik 22,7-10).

Seite 19: MENSCHEN IN DER WÜSTE: Wüste Paran: Kaleb, Wüste Sinai: Aaron, Wüste Schur: Abraham, Wüste Gibeon: Abner, Wüste Tekoa: Joschafat, Wüste Maon: Saul

Seite 22: WELCHES WORT WOHIN? 1. Brei, 2. Christus, 3. Jünger, 4. Josia, 5. Grube, 6. Heil. Lösungswort: ISRAEL
MERKVERSRÄTSEL: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ (Psalm 91,1-2)

Seite 23: KREUZWORTRÄTSEL: 1. Ziegenbock, 2. Wolf, 3. Straussin, 4. Panther, 5. Ameise, 6. Schaf, 7. Schwan, 8. Schlange, 9. Habicht, 10. Behemot, 11. Eidechse, 12. Eselin, 13. Affen, 14. Storch, 15. Widder, 16. Raben, 17. Heuschrecken, 18. Taube LÖSUNG: GOTT MACHTE DIE TIERE

Seite 27: 1. BAUMRÄTSEL: 1. Hur, 2. Kreuz, 3. Psalmen, 4. Bethanien, 5. Oelberg, 6. Engel. Lösungswort: GLAUBE
2. AUSMAL-SUCHBILD: Giraffe mit Bart, gestreifter Affenschwanz, Pferd mit Flügeln, Nilpferd mit gefleckten Beinen, Igel mit langen, spitzen Ohren, Schäfchen mit Gänsefüßen, Schmetterling mit Schnabel, Hahn mit Vogelschnabel

S	T	A	C	H	E	L	S	C	H	W	E	I	N
T										I			A
O				K				W	O	L	F		S
R	Z	E	B	R	A					D			H
C				O						S			O
H				K		K				C			R
		G		O		R				H			N
		A		D		E		L	Ö	W	E		
		N		I		B				E			
		S		L		S			T	I	G	E	R
										N			

Seite 28: TIERRÄTSEL:

TROPINKA 5/11 (83)

Christliche Kinderzeitschrift
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Auflage: 16 000

LICHT IM OSTEN

Herausgeber:
Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340
70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: mengenhart@lio.org
Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten können überwiesen werden:
in Deutschland auf das Konto
Nr. 9 916 425 bei der Kreissparkasse Ludwigsburg, BLZ 604 500 50
bei Überweisungen aus dem **EU-Ausland** verwenden Sie bitte folgendes Konto mit der IBAN-Nummer:
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG
in der Schweiz: LICHT IM OSTEN, Industriestr. 1, 8404 Winterthur
PC Konto: 84-541-4
(mit Vermerk TROPINKA)

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:
Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:
Emma Nickel
Agnes Pöppke
Eva-Maria Wanner
Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:
Elisabeth Schmidtmann:
Seiten: 2-25, 28, 32

Satz und Layout:
Enns Schrift & Bild GmbH, Bielefeld

Titelseite:
Quellennachweis:
Seite 29: Abdruck der Bastelarbeit aus dem Möckmühler Kinderkalender mit freundlicher Genehmigung des Aue-Verlags. Im Möckmühler Kinderkalender gibt es für jeden Monat eine Bastelarbeit zur Bibel.

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2011 LICHT IM OSTEN
ISSN 1610-9112
Für Kinder ab 6 Jahren

Eduard SKATSCHKOW

Danke, mein KÖNIG!

Dem, der mich vom Tod erlöste
und mich unaufhörlich liebt,
der für meine Sünden büßte
und mir Ruh und Frieden gibt,
will ich Hosianna singen:
„Du, Herr, hilfst, du hast die Macht.
Dir will ich den Dank darbringen,
Jesus, König voller Pracht!“

Illustriert von
Jelena MICHAILOWA-RODINA